

Als Burg

Alt-Bundespräsident **ROMAN HERZOG** (72) erklärt im Interview, was ihn an Politikern nervt, warum er kaum noch Freunde hat und wie er mit seiner adligen Frau zusammenlebt

”

Von MARTIN S. LAMBECK

BILD am SONNTAG: Herr Bundespräsident, Sie haben gerade Ihren 72. Geburtstag gefeiert. Was war Ihr schönstes Geschenk?

ROMAN HERZOG: Mein schönstes Geburtstagsgeschenk war, daß ich mit meiner Frau diesen Geburtstag zu zweit in München feiern konnte und daß ich von weiteren Geburtstagsgeschenken verschont geblieben bin!

Sie haben nach dem Tod Ihrer ersten Ehefrau zum zweiten Mal geheiratet und leben jetzt auf der Götzenburg. Ein völlig neues Lebensgefühl?

Nein, ich kannte die Burg in Jagsthausen ja schon vorher. Aber etwas anderes ist mir aufgefallen: Nach dem Amt des Bundespräsidenten und anderen Ämtern, die ich hatte, mußte ich feststellen, daß ich nahezu keine privaten Freunde mehr hatte. Der Grund ist einfach: Ich hatte keine Zeit, um diese Freundschaften wirklich zu pflegen. Und so bin ich selbst heute immer noch dabei, wieder Freundschaften zu erwerben.

Was ist für Sie wichtig geworden?

Im Alter beginnt man, sorgfältiger mit der Zeit umzugehen. Man weiß ganz einfach nicht, wieviel Zeit man noch hat. Die Frage, in welcher Zeit man noch welche Aufgabe bewältigen kann, die hat mich übrigens

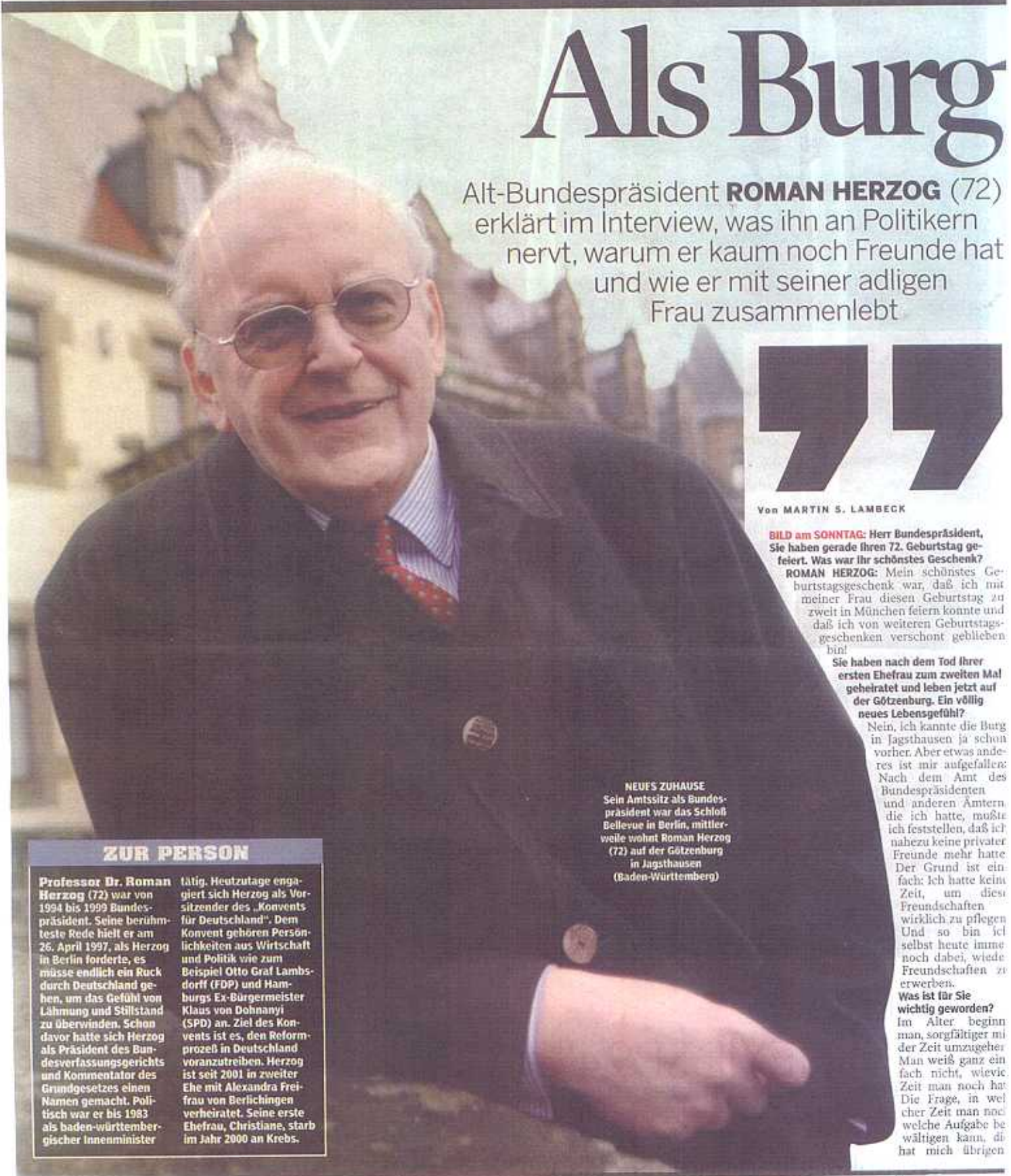
NEUES ZUHAUSE

Sein Amtssitz als Bundespräsident war das Schloß Bellevue in Berlin, mittlerweile wohnt Roman Herzog (72) auf der Götzenburg in Jagsthausen (Baden-Württemberg)

ZUR PERSON

Professor Dr. Roman Herzog (72) war von 1994 bis 1999 Bundespräsident. Seine berühmteste Rede hielt er am 26. April 1997, als Herzog in Berlin forderte, es müsse endlich ein Ruck durch Deutschland gehen, um das Gefühl von Lähmung und Stillstand zu überwinden. Schon davor hatte sich Herzog als Präsident des Bundesverfassungsgerichts und Kommentator des Grundgesetzes einen Namen gemacht. Politisch war er bis 1983 als baden-württembergischer Innenminister

tätig. Heutzutage engagiert sich Herzog als Vorsitzender des „Konvents für Deutschland“. Dem Konvent gehören Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik wie zum Beispiel Otto Graf Lambsdorff (FDP) und Hamburgs Ex-Bürgermeister Klaus von Dohnanyi (SPD) an. Ziel des Konvents ist es, den Reformprozeß in Deutschland voranzutreiben. Herzog ist seit 2001 in zweiter Ehe mit Alexandra Freifrau von Berlichingen verheiratet. Seine erste Ehefrau, Christiane, starb im Jahr 2000 an Krebs.



herr bleibt man fit

schon bei der Übernahme des Bundespräsidentenamtes beschäftigt. Der Faktor Zeit bewegt mich sehr.

Aber Sie wirken gesund und fröhlich!

Wie hält sich der Burgherr fit?

Ich unternehme so viele Spaziergänge wie möglich. Ich habe mit dem Golfspiel begonnen. Und wenn Sie dann noch in solch einer alten Burg mit so vielen Gängen wohnen, dann müssen Sie ganz einfach viel laufen. Wenn in einem Zimmer das Telefon klingelt, das ich dort vergessen habe, dann renne ich 50 bis 60 Meter im gestreckten Galopp. Alte Burgen halten jung und beweglich!

Haben Sie kein Handy?

Doeh, ja, ein sehr praktisches Handy! Es ist nur eingeschaltet, wenn ich telefonieren will.

Arbeiten Sie am Computer?

Das Internet nutze ich so wenig wie möglich, weil ich mich da erst sachkundig machen müßte. Ich schreibe auf einer halblektronischen Schreibmaschine aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges mein Buch...

Sie schreiben ein neues Buch?

Ja, ich schreibe vermutlich mein letztes Buch. Es handelt von den Themen, mit denen ich mich in meinem Leben befaßt habe – als Politiker, als Minister in Baden-Württemberg, als Richter am Bundesverfassungsgericht und als Bundespräsident. Das Buch erscheint bei Siedler und soll Ende des Jahres fertig sein.

Was sehen Sie im Fernsehen?

Im Fernsehen sehe ich eigentlich überwiegend Krimis. Da muß man sich nicht ärgern. Da weiß man: Der Böse wird am Schluß erwischt. Politische Sendungen sehe ich mir so gut wie gar nicht an, damit ich mich nicht wieder ärgern muß.

Was ärgert Sie an den politischen Sendungen?

Die vorgestanzten Fragen der meisten Journalisten und die nicht weniger vorgestanzten Antworten der meisten Politiker. Als ob man nicht auch in der Politik selbständig denken müßte.

Werden Sie die Fußballweltmeisterschaft im Fernsehen verfolgen?

Die Endspiele werden mich ganz gewiß interessieren.

Gibt es zwischen Ihnen und Ihrer Frau schon mal Streit um die Fernbedienung?

Nein, wir sehen die Dinge sehr ähnlich...

Sind Sie sich insgesamt sehr ähnlich?

Ja, wir sind uns ziemlich ähnlich, obwohl wir auf sehr verschiedenen Gebieten arbeiten: Meine Frau arbeitet als Theaterchefin, und ich bin ein ausgefuchster Jurist gewesen. Aber gerade diese Unterschiede machen die Ehe so spannend.

Sie haben inzwischen zwei Enkel, Ihre Ehefrau sogar vier. Wie fühlen Sie sich in solch einer Patchwork-Familie?

Die sechs Enkel beschäftigen mich sehr! Ich setze in diese jetzt heranwachsende Generation große Hoffnungen. Dabei beschäftigt mich überhaupt nicht, ob diese Kinder mit mir oder mit meiner Frau verwandt sind. Ich unterhalte mich sehr gern mit Kindern und jungen Leuten. Kürzlich habe ich das wieder in einem Gymnasium in Heilbronn genossen. Leider waren die Jugendlichen mir etwas zu respektvoll.

Haben Sie sich während Ihrer vielen Ämter eigentlich genug um Ihre eigenen Kinder kümmern können?

Nein! Um die Kinder hat sich vorbildlich

meine damalige Ehefrau Christiane gekümmert.

Sollten sich Frauen ganz allgemein besser daheim um die Kinder kümmern?

Es hat auch Vorteile, wenn sich Männer daheim um die Kinder kümmern. Zu einem erheblichen Teil fehlen die Väter zu Hause. Mütter und Väter müssen sich gemeinsam den Kindern widmen. Wenn ich an meine

Zeit als Minister in Stuttgart zurückdenke, dann muß ich feststellen: Ich habe meinen jüngsten Sohn dadurch gesehen, daß sich morgens um 6.30 Uhr aufgestanden bin und mit ihm gemeinsam gefrühstückt habe. Aber das reicht eben bei weitem nicht.

Sie sind der Mann, der einst gefordert hat, durch Deutschland müsse ein Ruck gehen. Warten wir alle immer noch auf diesen Ruck?

Ja, sicher. Bisher wurde in Deutschland derjenige gewählt, der den Bürgern sagte: Wir machen zwar Reformen, aber wir tun niemandem weh. So kam kein Ruck zustande. Die Bundestagswahl von 2005 ist mißglückt. Die große Koalition ist durch ein ausgesprochen zweifelhaftes Stimmverhalten der Wähler herbeigeführt worden. Wenn heute rund 40 Prozent der Bürger der großen Koalition Reformen zutrauen, dann ist das allerdings recht viel.

Gibt es bei den Deutschen überhaupt eine Mehrheit für tiefgreifende Reformen?

Ja, ich halte es zumindest für möglich, daß es bei den Deutschen eine Mehrheit für tiefgreifende Reformen geben wird. Ich denke da an Reformen, die wenig kosten: eine Vereinfachung unserer Verwaltungsstruktur und die Entbürokratisierung. Das tut nur einigen Beamten weh, die sich in Vorschriften

verliebt haben. Man muß mit Reformen einfach beginnen. Dann wächst auch das Zutrauen der Bürger. Genau das macht Bundeskanzlerin Angela Merkel mit der Gesundheitsreform.

Wie oft haben Sie eigentlich Kontakt zur Bundeskanzlerin?

Wir haben stets Kontakt, wenn das nötig ist. Die Kanzlerin weiß, wie sie mich sofort bei

Tag und bei Nacht erreichen kann. Ich weiß, wie ich sie sofort erreichen kann. Das nützt mir stillschweigend.

Wie erleben Sie Angela Merkel im neuen Amt?

Ich hatte nicht erwartet, daß sich Angela Merkel im Amt des Bundeskanzlers so selbstverständlich bewegen wird. Um es mit einer alten Schuhwerbung auszudrücken: Sie ist hineingeschlüpft und hat sich sofort wohl gefühlt.

Sehen Sie Parallelen zu Ihrem alten Freund Altkanzler Helmut Kohl? Ich möchte nicht von Parallelen sprechen. Aber Frau Merkel scheint ein altes Prinzip von Helmut Kohl zu beherzigen: Konflikte muß man dann austragen, wenn man sich selbst am stärksten fühlt. Das war übrigens

auch immer mein Prinzip. Ich habe zum Beispiel nie einen großen Konflikt angefangen, wenn ich eine Erkältung hatte. Wenn man dieses Prinzip verfolgt, dann kann man auch den Vorwurf des Aussitzens mühelos ertragen.

Was erwarten Sie von der großen Koalition?

Da kommen wir zum großen Thema meiner derzeitigen Arbeit im Konvent für Deutschland: Wir erwarten, daß der Staat, die Gesellschaft und die Wirtschaft wieder beweglich gemacht werden. Es muß Schluß sein mit den kindischen, starren Verhaltensweisen in der Politik wie in den Konzernzentralen. Wir müssen schnell genug werden für

die rasend schnellen Veränderungen in der globalisierten Welt.

Das heißt: Reformpolitik beginnt beim Umdenken der Deutschen?

Die Politik kann nur mit konkreten Schritten vorangehen, aber sie darf niemals dem Wähler davonlaufen. Reformen kann es am Ende nur mit dem Segen der Wähler geben. Also müssen die Deutschen umdenken.

Und wenn der Wähler nicht will? Welche Konsequenzen haben wir zu tragen, wenn die Reformen steckenbleiben?

Dann machen wir uns unser Aussterben noch schwerer! Es werden zu wenige Kinder geboren. Es gibt immer weniger Steuerzahler, immer weniger Kunden, wir benötigen immer mehr Pflegepersonal, es gibt immer mehr leere Wohnungen. Die Statistiker sagen für 2050 rund 20 Millionen weniger Deutsche voraus. Diese Entwicklung kann ein Land nur verkraften, wenn sie durch Reformen organisiert wird. Wir benötigen auch wirtschaftlichen Zuwachs, um diese Entwicklung abzufedern. Andernfalls wird die Entwicklung finster!

Auch in unserer Gesellschaft gibt es bedrohliche Entwicklungen. Das Ansehen der Politiker ist schlecht...

Die Politiker machen erhebliche Fehler, aber dennoch beurteilen die Deutschen ihre Politiker oft ungerecht. Unsere Politiker sind besser als ihr Ruf. Der schlechte Ruf stammt oft von Journalisten, die selbst gern Minister geworden wären. Übrigens sind unsere Politiker zu schlecht bezahlt! Ein mittelständischer Manager in der Industrie verdient mehr als ein Bundeskanzler.

Was können Politiker tun, damit sich ihr Ansehen wieder bessert?

Politiker müssen weniger versprechen. Sie dürfen auch nicht den Eindruck erwecken, die Änderung von fünf Paragraphen sei eine Jahrhundertreform. Das ist billig.



NEUES GLÜCK
Roman Herzog und seine zweite Ehefrau Alexandra Freiin von Berlichingen (65). Die beiden sind seit September 2001 verheiratet



FAMILIENSITZ
Alt-Bundespräsident Roman Herzog wohnt heute auf der Götzenburg, einer berühmten Raubritterburg. Hier lebte von 1480 bis Mitte des 16. Jahrhunderts Götz von Berlichingen, der berühmte „Ritter mit der eisernen Hand“.

von dem der Satz überliefert ist, man möge ihn am A... locken. Der Raubritter mit der Handprothese war berchtigt für seine Geiselnahmen und ist ein Vorfahr von Herzogs zweiter Ehefrau Alexandra Freiin von Berlichingen.



RÜCK-REDE
Roman Herzog bei seiner „Berliner Rede“ 1997. Damals sprach er den legendären Satz: „Durch Deutschland muß ein Ruck gehen!“



ERSTE EHE
Mit der verstorbenen Christiane Herzog († 63) war der Alt-Bundespräsident 41 Jahre verheiratet. In Herzogs Arbeitszimmer steht ein Foto von ihr